



Berlin, 28. August 2017

**Grußwort der Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB  
zum Verlesen anlässlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft e.V.  
„100 Jahre Oktoberrevolution - Die Folgen des Ereignisses für Russlanddeutsche“**

Sehr geehrter Herr Professor Apelt,  
verehrte Damen und Herren!

„Die Zukunft zeigt sich in uns - lange bevor sie eintritt“, hat der deutsche Dichter Rainer Maria Rilke einmal gesagt. Im Sinne dieser Worte ist es mir ein wichtiges Anliegen, der Vielstimmigkeit deutscher Erinnerungen und damit der „Zukunft in uns“ Gehör zu verschaffen. Dazu gehören nicht zuletzt die Erinnerungen der Russlanddeutschen, die unter den seit 1950 in die Bundesrepublik eingewanderten Aussiedlern und Spätaussiedlern die mit Abstand größte Gruppe stellen. Deshalb freue ich mich sehr, Sie zur Tagung „100 Jahre Oktoberrevolution“ der Deutschen Gesellschaft begrüßen zu können, die ich gerne mit finanziellen Mitteln aus meinem Kulturetat unterstütze.

Nach der sogenannten „Oktoberrevolution“ von 1917 ist den Deutschen aus Russland lange nicht viel Gutes widerfahren. Sie blicken auf eine Geschichte zurück, die weitgehend geprägt ist von Enttäuschungen, Unrecht und Leid. So führte die verfehlte ökonomische Politik der kommunistischen Führung zu Hungerkatastrophen, denen auch viele Deutsche im Land zum Opfer fielen; andere wurden als sogenannte „innere Feinde“ denunziert und ermordet. Auf den verbrecherischen Überfall des nationalsozialistischen Deutschlands auf die Sowjetunion folgten Deportationen in den Osten, nach Sibirien, Kasachstan oder an den Ural. Erst mit dem Ende der kommunistischen Regime und der Teilung Europas hatten Deutsche aus Russland die Möglichkeit, die Deportationsregionen wieder zu verlassen und auch nach Deutschland auszuwandern. Für viele war dies der Abschluss einer langen Leidensgeschichte.

Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln, so wie es der Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes vorgibt - das war und ist fester Bestandteil der Politik der Bundesregierung. Wir konnten die dafür vorgesehenen Mittel immer wieder deutlich erhöhen. Mit der 2016 verabschiedeten Neukonzeption der Kulturförderung nach Paragraph 96 tragen wir unter anderem dazu bei, europäische Kooperationen zu stärken und gerade jüngeren Menschen das kulturelle Erbe unter anderem auch der Russlanddeutschen zu vermitteln. Dazu unterstützen wir insbesondere Archive, Museen, Forschungsinstitute, Bibliotheken und Juniorprofessuren und finanzieren eine Vielzahl von Projekten mit Partnern aus dem östlichen Europa. Auch zahlreiche Initiativen und Veranstaltungen mit russlanddeutschem Bezug profitieren davon.

So haben wir beispielsweise an der Universität Osnabrück eine eigenständige Juniorprofessur für „Migration und Integration der Russlanddeutschen“ einrichten lassen, die aus meinem Kulturetat finanziert wird. Darüber hinaus unterstützen wir - um noch ein zweites Beispiel zu nennen - seit dem vergangenen Jahr das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold mit einer fünfjährigen Projektförderung. An das Museum angebunden wird im Herbst dieses Jahres ein Kulturreferat mit eigenständiger Projektförderung.

Bei der professionellen Umsetzung des Förderauftrags nach Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes war und ist die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ein wichtiger Partner. Dafür bin ich dankbar, denn die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Deutschen aus Russland, deren erfolgreiche Integration sich kulturell und gesellschaftlich wie auch ökonomisch als enorme Bereicherung erwiesen hat, kann dabei helfen, Lehren für den Umgang mit Minderheiten zu entwickeln.

Die Einigung Europas unter dem Dach der Europäischen Union hat ehemals verfeindete Nationen und Volksgruppen wieder zueinander gebracht. Man redet miteinander, man versucht zu verstehen und findet oft mehr Verbindendes als Trennendes. Aber leider sehen wir auch das Gegenteil: Nationalismus, Drohgebärden, offene Aggression - bis hin zur Annexion. Das darf nicht das Bild Europas in der Zukunft prägen! Der Umgang der Nationalstaaten mit nationalen Minderheiten ist ein Lackmustest für den europäischen Einigungsprozess. Kulturelle Unterschiede, unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen dürfen nicht dafür missbraucht werden, sich auf Kosten der Minderheiten zu profilieren. Europa ist für mich vor allem ein wunderbares Friedensprojekt, und zum Frieden gehört immer auch der Respekt vor Minderheiten. Deshalb haben wir das Thema Minderheiten auch zu einem Schwerpunkt des Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität gemacht, das aus meinem Kulturetat mitfinanziert wird.

Auch auf europäischer Ebene zeigt sich, um Rilkes Worte noch einmal aufzugreifen, die Zukunft in uns - lange bevor sie eintritt. Die Tagung „100 Jahre Oktoberrevolution“ jedenfalls ist ein geeigneter Rahmen, um darüber zu diskutieren. Ich persönlich nehme sie gerne zum Anlass, der Deutschen Gesellschaft für ihr herausragendes Programm zu danken, mit dem sie den politisch-kulturellen Diskurs in Deutschland um wichtige Perspektiven bereichert, und wünsche Ihnen allen, meine Damen und Herren, inspirierende Begegnungen, interessante Gespräche und fruchtbare Diskussionen.



Prof. Monika Grütters MdB  
Staatsministerin für Kultur und Medien